Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 49 (1976)

Heft: 3

Artikel: Das Wildkirchli

Autor: Fischer, P. Rainald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-774720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

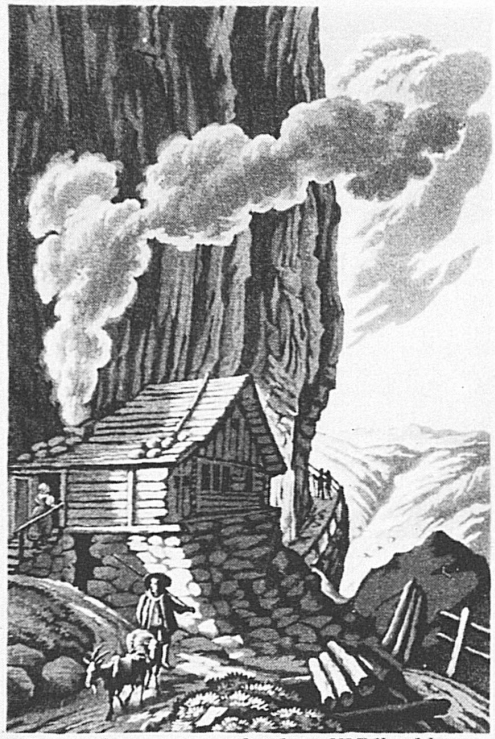
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

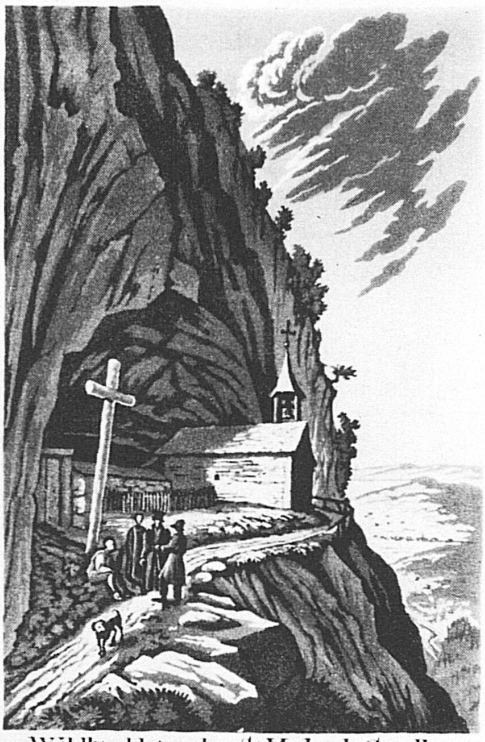
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Einsiedelei beim Wildkirchlein.
L'ermitage pres de Wildkirchlein

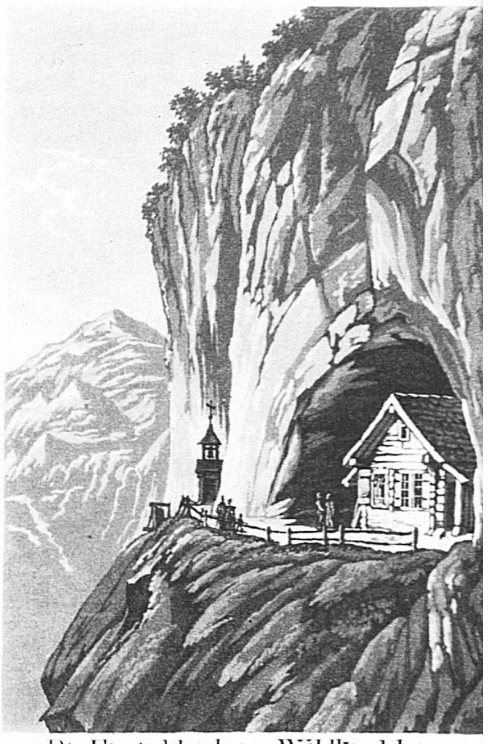
Der Höhlendurchgang auf Ebenalp.
Le passage souterrain à l'Ebenalp



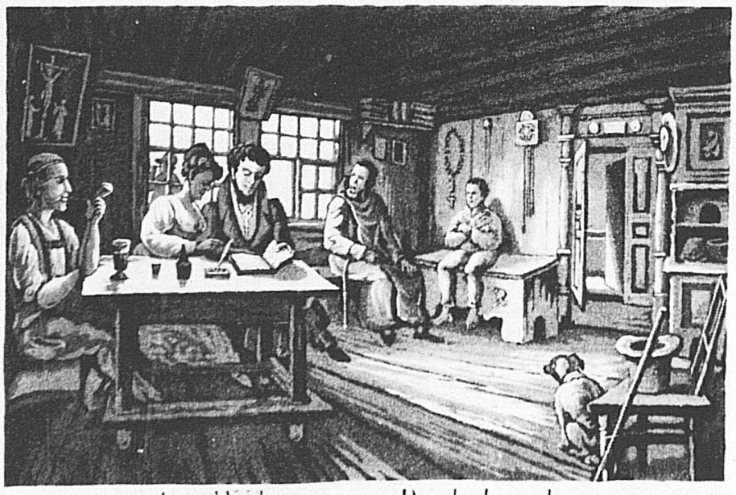
Die Senhütte im Aescher beim Wildkirchlein
Cabane, nommée à l'Escher, pres de Wildkirchlein



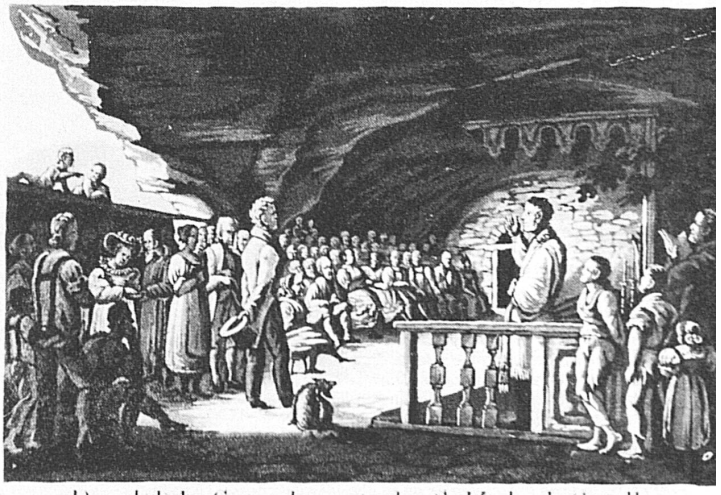
Wildkirchlein oder St Michaels Capelle.
Le Wildkirchlein ou la Chapelle du St Michel



Die Einsiedelei beim Wildkirchlein.
L'ermitage pres de Wildkirchlein



Das Wohnzimmer im Bruderhäuschen
La chambre de l'ermite du Wildkirchlein



Der jährliche Gottesdienst in der St Michaels Capelle
L'anniversaire dans la chapelle du St Michel

Nach der Natur gezeichnet geätzt & herausgegeben von J B Isenring

Das Wildkirchli

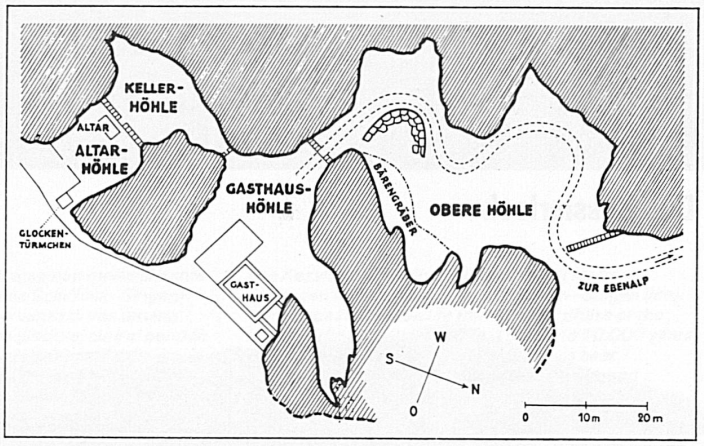
Wer mit der Luftseilbahn Wasserauen–Ebenalp aus dem engen Talgrund eines Quellbachs der Sitter auf die Höhe der Appenzeller Berge emporschwebt, sieht sich plötzlich Auge in Auge mit zwei geräumigen Höhlen an der Südostwand des Ebenalpstockes; in der linken steht ein hölzernes Glockentürmchen, in der rechten ein 1972 rekonstruiertes Einsiedlerhäuschen. Das Wildkirchli – so nennt man das Ensemble – ist nicht die einzige Höhle des Säntismassivs, dessen Kalkschichten für natürliche Höhlenbildung geeignet sind, doch sticht es alle andern durch seine Grösse und seine historische Bedeutung aus.

Ob der Name Wildkirchli – Vadian nennt ihn erstmals 1524 – auf eine spätmittelalterliche Kapelle oder auf die Sage von geheimnisvollen Zusammenkünften des Volkes der Wildleute zurückgeht, lässt sich heute nicht mehr ausmachen. Im 17. Jahrhundert hat der Kapuziner P. Philipp, Sohn des Appenzeller Landammanns Konrad Tanner, veranlasst, dass in der einen Höhle ein Altar aufgestellt wurde, damit für die Sennen und die Wallfahrer zum heiligen Michael die Messe gefeiert werden konnte. Pfarrer Paulus Ulmann von Appenzell zog sich 1658 ins Wildkirchli als Einsiedler zurück, unterrichtete Anwärter in der Praxis des Eremitenlebens und errichtete eine Stiftung zur Sicherung des Gottesdienstes am Schutzengelsonntag und am Michaelistag. Während zweier Jahrhunderte betreuten Eremiten Kapelle und Bruderhäuschen. 1853 stürzte der letzte Waldbruder, Anton Fässler, beim Laubsammeln zu Tode.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wildkirchli, bisher religiöse Stätte, auch eine touristische Sehenswürdigkeit. In den frühen Reisehandbüchern kann man nachlesen, wie die Bergwanderer zitternd den schmalen Felsensteig vom Äscher her durchschritten, zagend den Fuss auf die kleine Brücke über eine grausige Felsschrunde setzten, das 1785 geschaffene Rokokoaltärchen des Franz Xaver Magnus Sutter bewunderten, über die «Mondmilch» staunten, den heute längst verschwundenen Kalksinterüberzug der Felsen, und beim Fackellicht dem Einsiedler bis zum obern Höhlenausgang nach der Ebenalp folgten. In Stichen und Zeichnungen werden Kapelle und Einsiedelei fast ebenso zahlreich festgehalten wie der Hauptort von Innerrhoden. Ludwig Vogels Gemälde «Messe am Schutzengelsonntag im Wildkirchli», aus vielen Vorstudien komponiert, verleiht jener romantischen Zeit den heroisch-pathetischen Glanz. In die Literatur ging das Wildkirchli vor allem durch Joseph Viktor von Scheffel ein, der seine eigene Läuterung auf Bergeshöhen nach seelischem Zusammenbruch ins Schicksal des St.-Galler Mönches Ekkehard hineindichtete. Nachdem der Appenzeller Kapuziner P. Clemens Geiger für Johann Jakob Scheuchzer eine erste genaue Beschreibung der Wildkirchlihöhlen geliefert, schliesst Albert Heim 1905 die geologischen Forschungen ab.

Das 20. Jahrhundert brachte das Wildkirchli zu neuer Berühmtheit. Prof. Emil Bächler in St. Gallen hatte in einer Museumsschublade ein paar Höhlenbärenzähne entdeckt, wie sie einst von den Einsiedlern als Souvenirs abgegeben worden waren. In einer 1903 begonnen Grabungskampagne hoffte er, einen Schädel oder gar ein ganzes Skelett dieser ausgestorbenen Tierart zu finden. Er suchte den Bären und stiess auf den Menschen. Am 21. Februar 1904 entdeckten die Ausgräber von Menschenhand bearbeitete Werkzeuge aus ortsfremdem Gestein. Die wissenschaftliche Sensation war geboren: Bächlers Ausgrabungen im Wildkirchli – die Funde sind im Heimatmuseum St. Gallen, im Gymnasium und im Heimatmuseum Appenzell zu sehen – bewiesen erstmals, dass auch die Alpen von Menschen der Steinzeit begangen waren, dass die Funde menschlicher Werkzeuge in der Schweiz noch über die Zeit der Rentierjäger am Jurafuss ins Altpaläolithikum (ältere Altsteinzeit) zurückreichen, etwa 50000–30000 v. Chr., und dass das alpine Paläolithikum der Schweiz, kürzer und populärer die Wildkirchlikultur genannt, eine Sonderstellung im Ablauf der frühen Kulturentwicklung einnimmt. Mag auch die seitherige Forschung an Bächlers Darstellung, der in seiner Entdeckerfreude manchmal der Phantasie die Zügel schiessen liess, da und dort Korrekturen angebracht haben, sein grosses Verdienst bleibt ungeschmälert: Durch Emil Bächler wurde das Wildkirchli, bisher religiöse Stätte und romantisches Tourismusziel, zu einem der ältesten Zeugen menschlichen Lebens in der Schweiz.

P. Rainald Fischer



Der obere Eingang der Wildkirchlihöhle ist in einer Viertelstunde von der Bergstation (1593 m ü. M.) der Luftseilbahn Wasserauen–Ebenalp zu erreichen

On atteint l'entrée supérieure de la grotte de Wildkirchli en un quart d'heure depuis le terminus du téléphérique de Wasserauen–Ebenalp (1593 m)

L'entrata superiore della grotta di Wildkirchli può essere raggiunta in un quarto d'ora partendo dalla stazione di montagna (1593 m s.l.m.) della teleferica Wasserauen–Ebenalp

The upper entrance to the Wildkirchli cave can be reached in a quarter of an hour from the top of the Wasserauen–Ebenalp aerial cableway (1593 metres)

◀ *Seit dem 18. Jahrhundert begann sich der Tourismus für das Wildkirchli – bis dahin nur Ziel frommer Wallfahrer – zu interessieren. Damit in Zusammenhang entstanden die vielen Stiche mit Ansichten des Wildkirchlis, der Ebenalp und der Aescherwand. Johann Baptist Isenring (1796–1860) schuf in den 1830er Jahren den nebenstehenden Gruppenstich. Graph. Sammlung ETH Zürich*

C'est à partir du XVIIIe siècle que le tourisme a commencé à s'intéresser au Wildkirchli, qui n'était jusqu'alors qu'un but de pieux pèlerinages. Dans ce contexte, les gravures de Wildkirchli, d'Ebenalp et de l'Aescherwand se sont multipliées. La série ci-contre a été créée vers 1830 par Johann Baptist Isenring (1796–1860)

Fin dal secolo XVIII il turismo incominciò ad interessarsi della chiesetta di Wildkirchli, in precedenza solo meta di pellegrini devoti. Molte incisioni con vedute della chiesetta, dell'Ebenalp de dell'Aescherwand furono eseguite tenendo conto di esigenze turistiche. Negli anni trenta dell'Ottocento, Johann Baptist Isenring (1796–1860) creò il gruppo di incisioni qui accanto

The Wildkirchli had been the destination of pilgrims up to the 18th century, when it began to attract the interest of tourists. This explains the appearance of the many engravings of the "wild church" and of the nearby Ebenalp and Aescherwand. Johann Baptist Isenring (1796–1860) engraved the group of scenes shown here in the 1830's